

## Miscellen.

### Apollon bei den Hyperboreern (zu Pind. Pyth. X).

Das früheste Epinikion Pindars gilt dem Siege des jugendlichen Thessalers Hippokleas. Im Eingange wird das Glück dieses letzteren, wie auch dasjenige seines Vaters gepriesen; was für die Sterblichen erreichbar sei, hätten sie erreicht; der ehernen Himmel freilich sei unzugänglich und auch in's selige Land der Hyperboreer führe kein Weg. Von diesen heisst es dann weiter: (50) παρ' οἷς ποτε Περσεὺς ἑδαίσατο λαγέτας, δώματ' ἐξεθλών, κλειτὰς ὄνων ἐκατόμβας ἐπιτόσσαις θεῶ ῥέζοντας, ὧν θαλαίαις ἔμπεδον εὐφαμίαις τε μάλιστ' Ἀπόλλων (55) χαίρει, γελᾷ θ' ὄρων ὕβριν ὀρθίαν κνωδάλων. Μοῖσα δ' οὐκ ἀποδαμεί κτλ.

In welchem Zusammenhange das Abenteuer des Perseus zum Siege des Hippokleas steht, ist eine strittige Frage: als sicher darf gelten, dass die Beschreibung des Hyperboreerlandes, die der Dichter daran knüpft, nicht ohne Beziehung ist auf das lustige Leben des liederfrohen und üppigen Thessaliens. Sie handelt von Apollon und den Ehren, die man ihm im Lande erweist; wir sind im Rechte eine in den lachendsten Farben, aber auch durchaus würdig ausgeführte Schilderung zu erwarten, um so mehr stört uns V. 55. Wie derselbe zu verstehen sei, dürfte schwerlich auf den ersten Blick einleuchten: der Scholiast gibt folgende Erklärung: 'ἔπαιξεν ὁ Πίνδαρος, ὡς τῶν ὄνων ὀρθίωντων, ὅτε ἱερούργουντο', die von Didymus selber ausgegangen zu sein scheint; wenigstens heisst es in einem anderen Scholion: 'ταῦτα, φησὶν ὁ Δίδυμος, μετὰ τοῦ γελοίου καὶ ἄσεμνά ἐστιν. τίνα γὰρ λόγον ἂν ἔχοι ἠδεσθαι τὸν Ἀπόλλωνα τοῖς ὀρθιάζουσιν ὄνοις; φησὶν'. Die neueren Herausgeber und Kritiker, Mezger ausgenommen, sind bis auf eine unbedeutende Verschiedenheit in der Schattirung Didymus gefolgt, aber mehr oder minder alle mit dem peinlichen Bewusstsein, dass damit dem zwanzigjährigen Dichter etwas unpassendes, ja geradezu hässliches in den Mund gelegt wird. Eine Vermuthung, die ihn von diesem Vorwurf zu befreien suchte, dürfte daher insgemein auf wohlwollende Aufnahme rechnen.

Der Weg der Conjecturalkritik ist uns allerdings durch die Autorität des Didymus abgeschnitten: doch darf unbeschadet dieser letzteren behauptet werden, dass das Wort ῥθιος die Bedeutung, die ihm hier beigelegt wird, nicht hat noch haben kann. Was Didymus verhindert hat, es in seinem gewöhnlichen Sinne zu fassen, wonach er von jedem durchdringenden, orgiastischen Rufe gebraucht wird, ist jedenfalls das Zeitwort ῥῶν gewesen, und dasselbe ist auch für uns entscheidend. Wir müssen uns daher, trotz Mezger, nach einer anderen Bedeutung umsehen.

Es ist bekannt, dass die alten Metriker bei der Benennung der Füsse sich vielfach guter alter Namen bedienten; da sie aber nicht den Rhythmus, sondern das Silbenschema in's Auge fassten, so kamen sie in die Verlegenheit, rhythmisch gleichwerthigen, aber an Silbenzahl verschiedenen Füssen verschiedene Namen geben zu müssen. So nannten sie den dreisilbigen Pentasemos (—) Kretikos, den viersilbigen (—) oder (—) aber Paion, und doch bezeichnen beide Namen ursprünglich nur den einen Fünfzeitler, der nach Belieben und Bedürfniss bald aufgelöst, bald compact erscheinen konnte. Derselbe konnte aber auch beide Längen auflösen und als fünfsilbiger Fuss erscheinen; in diesem Falle nannte man ihn ῥθιος<sup>1</sup>. Wir werden aber annehmen dürfen, dass zur Zeit der gesungenen Poesie alle drei Namen, Kretikos, Paion und Orthios, denselben Fünfzeitler, vielleicht nach dem Tempo oder dem Tanzschritt unterschieden, bedeuteten.

Der Tanz nun, für den der Fünfzeitler am häufigsten in Anwendung kam, war das Hyporchema<sup>2</sup>, und dieses war ein dem Apollodienste angehöriges Tanzlied, welches den Gott fröhlich stimmen und seinem vorher zürnenden Antlitze durch den lustigen Tanz der frohen Menschen ein gnädiges Lächeln abgewinnen sollte<sup>3</sup>.

Beziehen wir also ῥθιος auf den Tanzschritt und fassen ῥθια ὕβρις als gleichbedeutend mit Hyporchema, so ist der Sinn klar und der Anstoss vermieden. Der Gott freut sich der Zechgelage und Lieder und lacht über die Tänze, die ihm zu Ehren aufgeführt werden. Unter κνωδάλων die Hyperboreer zu verstehen ist ebenso unbedenklich, wie die Beziehung des Wortes auf das entfernte und in anderem Zusammenhange — dort ein einzelner Fall, hier ein bestehendes Verhältniss — gebrauchte ὄννω misslich ist; die Metapher ist auch sonst nicht selten, und hier erscheint sie besonders angemessen, wenn man den Charakter des Hyporchems ins Auge fasst. Der ungelenke Fünfzeitler liess nur einen plumpen Tanz zu, der wegen der Ungleichheit der Schritte den Eindruck des Hinkens machte; darum wendet Aristo-

<sup>1</sup> Westphal Metrik<sup>1</sup> III 544, Christ Metrik 78.

<sup>2</sup> Er heisst geradezu Hyporchematikos Schol. Heph. p. 135 W. Die Schrift Walther's de hyporchematis ist leider auch mir unzugänglich gewesen.

<sup>3</sup> Westphal Proll. z. Aesch. S. 44.

phanes diesen Takt nur in den Tanzliedern der 'Acharner' und der 'Eirene' an, wo die Tänzer unbeholfene Bauerngreise sind, und Athenaeus<sup>1</sup> spricht dem Hyporchem, indem er es dem Kordax der Komoedie an die Seite stellt, jede Würde ab. Auch stimmt es durchaus mit den Anschauungen eines auf primitiver Culturstufe befindlichen Volkes, wenn dem Gotte zugemuthet wird, über grotteske Bewegungen zu lachen und darüber Zorn oder Schmerz zu vergessen; man vergleiche den Mythos von der Iambe.

Es ist aber erlaubt, κνωδάλων von den schwerfälligen Tänzern des Hyporchems zu verstehen. Daraus, dass darnach Pindar von einem 'im Fünfteltakt aufgeführten ausgelassenen Tanze' gesprochen haben würde, wird man keinen Einwand gegen die vorgeschlagene Erklärung ableiten wollen; es ist das ebenso unbedenklich, wie wenn anderwärts der Sänger hervorhebt, dass die Melodie seines Liedes sich in der dorischen oder phrygischen Tonart bewege. Diese und ähnliche Ausdrücke bezeichnen auch das ἦθος der Musik und des Tanzes und hatten also volles Bürgerrecht in der Poesie.

---

<sup>1</sup> XIV 630 E ή ύπορχηματική τῆ κωμική οἰκειοῦται, ἥτις καλεῖται κόρδαξ.